

# Die Wehrmacht

HERAUSGEGEBEN VOM OBERKOMMANDO DER WEHRMACHT

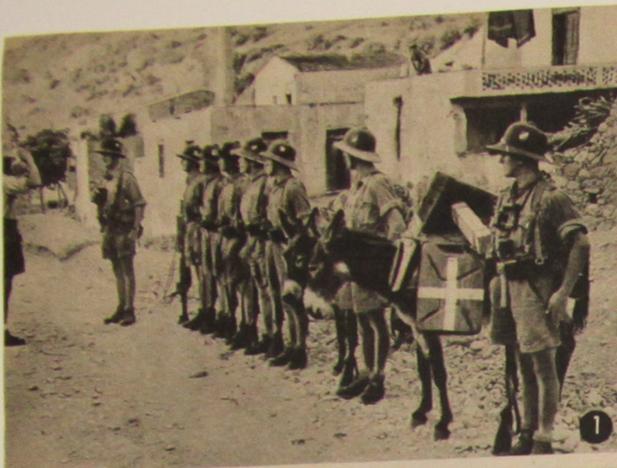


7. Jahrgang · Nr. 15 · Berlin, den 14. Juli 1943  
Einzelpreis 25 Reichspfennig und Bestellgeld  
Erscheint vierzehntäglich



## Schwerer Granatwerfer in Feuerstellung

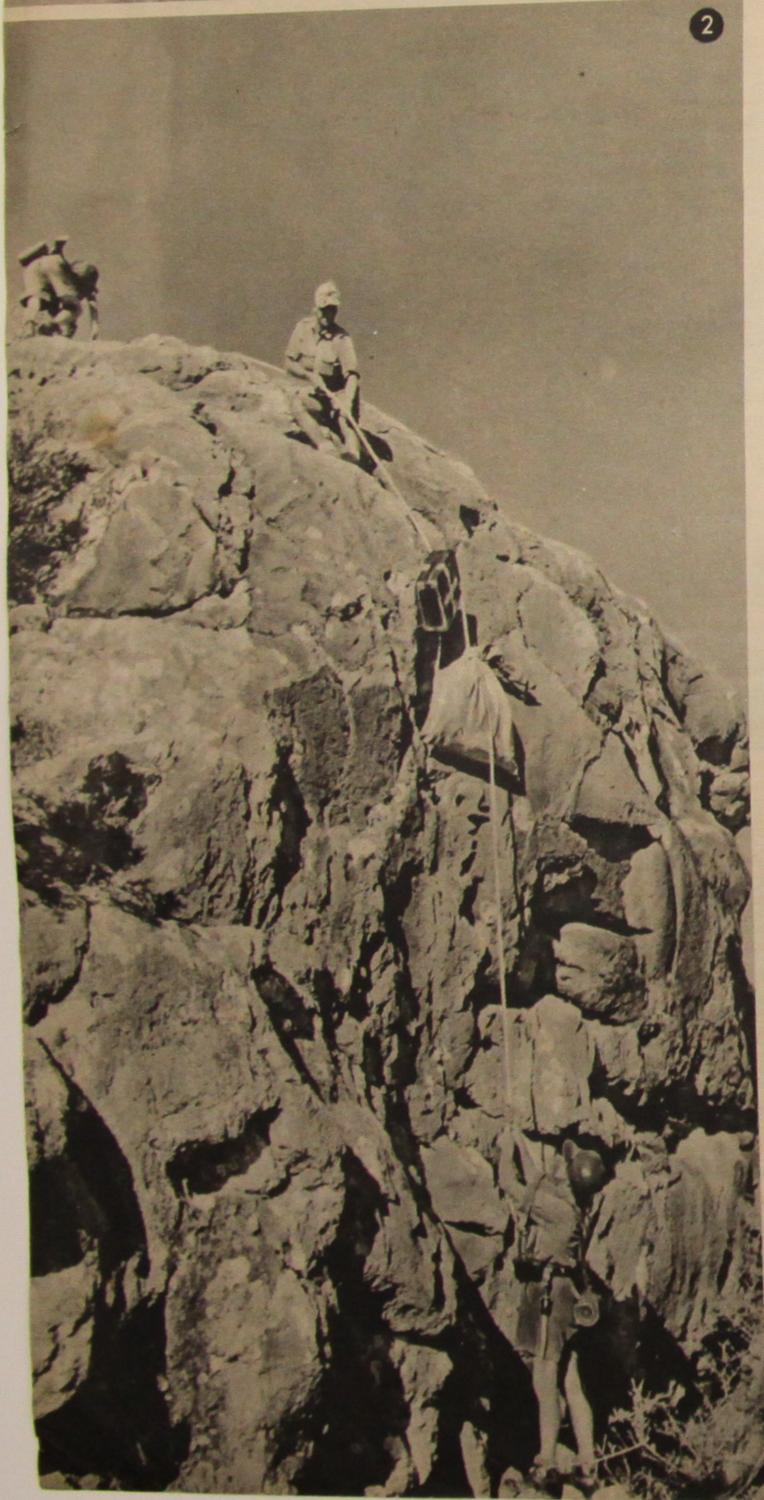
bei einer Luftwaffen-Feldeinheit im Osten  
PK-Aufnahme: Kriegsberichter Uecker



# NACHSCHUB für »ANNEMARIE«

## EIN BEOBACHTUNGSPOSTEN AUF KRETA

Ein Text- und Bildbericht von Kriegsberichterstatter Günther Greiner



Die Sonne steigt silbern aus der See vom Morgenland her. Die Posten und Streifen auf den Klippen der Steilküste haben die letzte Runde dieser Nacht hinter sich gebracht. Ein Esel brüllt seinen langgezogenen Schrei in den Morgen. Von irgendwoher antwortet ein zweiter mit dem klagenden Laut der unterdrückten Kreatur. Vor dem Kompaniegefechtsstand ist eine Gruppe angetreten, bereit für den Marsch zum Beobachtungsposten „Annemarie“. Acht Mann und ein Unteroffizier. Am linken Flügel zwei vollgepackte Maulesel. Der Unteroffizier meldet seinem Kompanieführer (1). Dann setzt sich die kleine Kolonne in Marsch. Ein ausgetrocknetes Bachbett ist der Weg. Verdorrte Pflanzen und bröckelnde Steine sind der Grund. Wann ist hier zum letztenmal Wasser geflossen? Vor Monaten? Vor Jahren? Die Männer marschieren in Reihe. An der Spitze die Tragtiere mit ihren prallgefüllten Säcken. Kanister mit Trinkwasser, Feldpost und Verpflegung für die Kameraden auf der Höhe „Annemarie“ am Fuß des Ida-gebirges. Zweimal in der Woche bricht diese Kolonne im Morgengrauen zur Versorgung des Stützpunktes dort oben auf. 26 Kilometer müssen die Soldaten marschieren. 26 Kilometer durch vertrocknete Bachbetten, über messerscharfes Kalkgestein, in glühender Tropenhitze, am Seil im Fels. 26 Kilometer in voller Ausrüstung mit immer wachsamen Augen auf die Räuberbanden im Gebirge. Kann man sich vorstellen, was das bei 70° Celsius in der Sonne bedeutet? Die Maschinenpistole scheint den Hals abzuschneiden, die Handgranaten hängen wie Zentnergewichte im Koppel, und selbst der federleichte Tropenhelm liegt wie Blei auf dem Kopf. Von den bloßen Armen und Beinen rinnen Bäche von Schweiß. Endlich ist man am Fuß der Höhe. Fast 300 Meter Steilwand müssen mit dem schweren Gepäck überwunden werden. Und es sind keine Bergsteiger gewesen, diese Männer, als sie ihren Fuß zum erstenmal auf kretischen Boden setzten. Die Technik des Gehens im Fels haben sie erst hier durch die zwingende Notwendigkeit gelernt. Die Muli sind abgeladen, haben sich in eine schattige Felsspalte verdrückt. Der Gruppenführer nimmt das Seil und steigt als erster empor. Er kennt jeden Tritt und jeden Grat. Die Nägel seiner Bergstiefel krallen sich klirrend in das Gestein. Nach 50 Metern befestigt er das Seil an einer Spitze. Die Männer seiner Gruppe folgen und mit ihnen die Säcke mit Post und Verpflegung und die Wasserkanister (2). Laut hallen die Kommandos des Unteroffiziers durch das Tal. Jeder Tritt und jeder Halt wird befohlen. So lotst er die Soldaten durch das in der Sonne flimmernde Felsengewirr. Es ist ein hartes Stück Arbeit. Immer wieder steigt der Führer vor. Ganz allein auf sich selbst gestellt. Immer wieder wird das Seil neu befestigt, werden Gepäck und Mannschaft nachgeholt. Nach zwei Stunden ist man am Gipfel. Die letzten 20 Meter kriecht man auf allen vieren den Grat entlang zum B-Posten (3). Ein Zelt auf nacktem Fels, eine Feuerstelle, ein MG und ein Richtkreis, das ist der Stützpunkt „Annemarie“. Vier Infanteristen stehen hier oben ständig abwechselnd auf Wache. Weit geht ihr Blick übers Meer und tief hinein in die Bergwildnis. Sie melden die Feindeinflüge aus Richtung Afrika und die Schiffe, die vorbeifahren. Kein Fischerboot und kein Hirte in den Bergen entgeht ihren Augen. Der Draht meldet auch das geringfügigste Vorkommnis der Kompanie. Hart ist der Dienst hier oben, und er erfordert ganze Männer. Jeder Tropfen Wasser ist genau bemessen. Waschen fällt oft aus. Heute ist aber ein Festtag. Es gibt frisches Wasser, Brot, Konserven, Schokolade und Fett und endlich wieder Post aus der Heimat (4).



An der Durchbruchstelle einer Panzermauer ist, gut gegen Fliegerversicht getarnt, eine Panzerabwehr-Kanone in Stellung gebracht worden

## Bunker auf Kreta

Rechts: Eine einbetonierte Panzerkuppel erhebt sich über einem Bunker, der Wohnraum und Gefechtsstand zugleich ist

PK - Aufnahmen: Kriegsberichterstatter Günther Greiner

Unten: Ein sogenannter „Tobruksland“, bestückt mit einem leichten Maschinengewehr, der tief in die Erde eingelassen ist, sichert eine Hafeneinfahrt

Ganz unten: Gut getarnt ist eine Panzerkuppel, mit schwerer Pak bestückt, in den Felsgrund einbetoniert



# Licht und Schall verraten den Feind

Ein Text- und Bildbericht  
von Kriegsberichter Friedrich Uecker

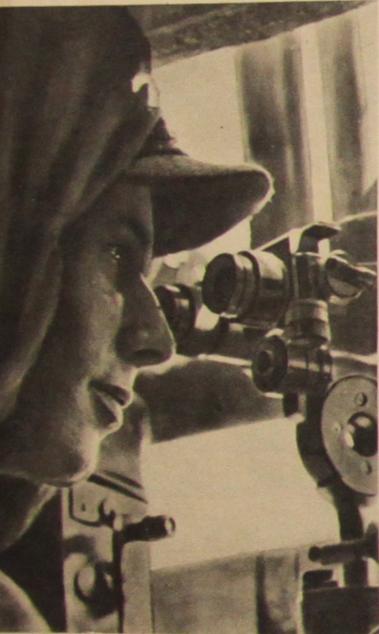
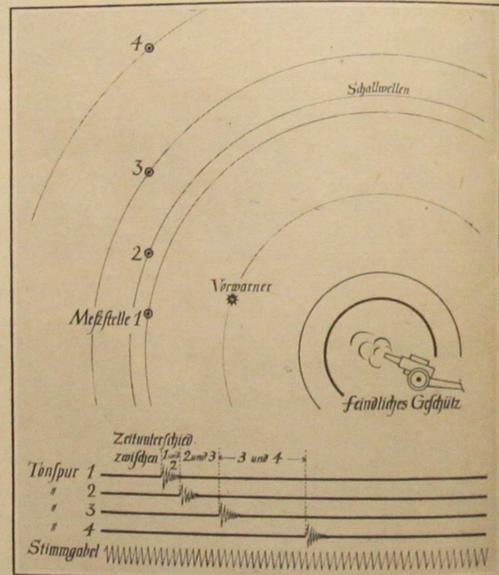


Schallmeß-Beobachter bei der Arbeit. Das Gerät wird in einem pitzförmigen Gehäuse aus Filz aufbewahrt, aus dem es erst an Ort und Stelle herausgeholt wird. Durch Schütteln überzeugt sich der Beobachter davon, ob das Gerät in Ordnung ist. Auf dem Erdboden hört es dann — abgesehen von Nebengeräuschen — den Mündungsschall der Batterie ab. Die schematische Zeichnung unten zeigt, wie die Schallmeßbatterie arbeitet. Zeichnungen: Karl Vöster

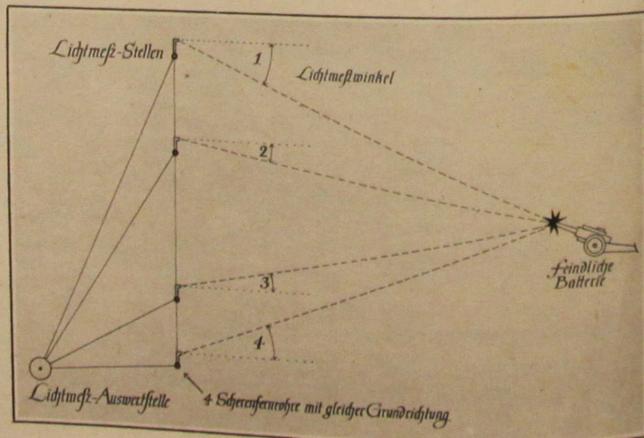
Eine feindliche Batterie feuert. Mit bloßem Auge kann auch der vorgeschobene Beobachter sie nicht entdecken. In der Ferne sieht man von einem hohen Punkt aus lediglich das Mündungsfeuer bzw. den Feuerschein, und ganz schwach kommt nach geraumer Zeit der Mündungsknall herüber. Wo steht die Batterie? Wie muß das eigene Feuer geleitet werden, um sie unschädlich zu machen? Die Lichtmeß- und die Schallmeßbatterie treten in Tätigkeit, um auf optischem und akustischem Wege die Lage des Zieles festzustellen.

Es sind mindestens zwei, im allgemeinen jedoch vier Lichtmeßstellen nötig, um das Ziel einwandfrei festzustellen. Die vier Lichtmeßstellen messen ihre Winkel und geben die gefundenen Werte der Lichtmeßauswertestelle. Die untenstehende Skizze zeigt, daß der Vorgang verhältnismäßig einfach ist. Die Schenkel der Winkel müssen sich nämlich in einem Schnittpunkt treffen, der, auf die Karte übertragen, das gesuchte Ziel bezeichnet (Zeichnung rechts unten).

Die Schallmessung beruht auf der Tatsache, daß sich der Schall in der Sekunde mit einer Geschwindigkeit von 333 Metern bei 3,5 Grad C nach allen Richtungen hin kugelförmig fortpflanzt. Vor dem Schallmeßsystem, das aus mehreren Meßstellen besteht, liegt der Vorwarner, der die Mündungsknalle an die Auswertestelle vorwarnt. Die auf den Meßstellen befindlichen Mikrophone nehmen die Mündungsknalle auf, die dann auf das in der Auswertestelle untergebrachte Aufnahmegerät übertragen werden. Hier werden sie auf einem Filmstreifen sichtbar gemacht und anschließend ausgewertet (siehe nebenstehende Zeichnung), das heißt, aus den Zeitunterschieden, die zwischen den einzelnen Meßstellen ermittelt werden, wird auf besonderen Plänen der Standort der feindlichen Batterie festgestellt.



Auf den Meßstellen befinden sich Scherenfernröhre, die jeweils auf eine Grundrichtung (Kirche usw.) eingestellt sind. Sobald Mündungsfeuer oder der Feuerschein eines feindlichen Geschützes gesehen wird, wird der Winkel zwischen Grundrichtung und Mündungsfeuer mit dem Scherenfernröhr gemessen.



In der Auswertestelle werden die gemessenen Winkel auf einem Plan eingetragen. Der Schnittpunkt der Schenkel ergibt den Standort der feindlichen Batterie bzw. des Geschützes.



Soldaten einer Luftwaffen-Feindeinheit in einem MG-Bunker. Das sMG 42 ist feuerbereit. Mit ausgestreckter Hand zeigt der sMG-Truppführer auf eine Stelle der feindlichen HKL, wo Sowjets sich im Schutz von Gestrüch und Gebüsch anscheinend zu einem Spättruppunternehmen bereit machen. Wenige Augenblicke später müssen sie in den Feuerbereich des MG kommen.



Mit dem Glas beobachtet der Truppführer jede kleine Bewegung des Feindes.

## Bei einer Luftwaffen-Feindeinheit sMG 42 im Kampf

Seit einem Jahr befindet sich das neueste und schwerste MG der deutschen Wehrmacht im Einsatz. An allen Fronten hat es sich bewährt und bewährt sich heute Tag für Tag. Es wird von den Gegnern, die eine gleichwertige Waffe dieser Art nicht besitzen, gefürchtet, namentlich von den Sowjets, die dem MG seiner außerordentlich hohen Feuergeschwindigkeit wegen den Beinamen „elektrisches Gewehr“ gegeben haben. Unsere Aufnahmen wurden bei einer im Nordabschnitt der Ostfront eingesetzten Luftwaffen-Feindeinheit gemacht.



Keine Sekunde weicht das Auge vom Richtwärt. Jetzt ist es so weit. Der Feind muß für Augenblicke seine Deckung verlassen, um vorwärts zu kommen aber dieser Augenblick würde für ihn die Vernichtung bedeuten. P.K.-Aufnahmen: Kriegsberichter Uecker





*„...nur Kämpfe  
von  
örtlicher  
Bedeutung...“*

Mit Sturmbooten  
gegen ein Widerstandsnest

Auch die Kämpfe, von denen es in den OKW-Berichten heißt, daß sie nur von örtlicher Bedeutung sind, erfordern nicht nur die stete Bereitschaft, sondern auch ständigen Einsatz unserer Soldaten. Unsere Aufnahmen zeigen einen solchen Kampf von „örtlicher Bedeutung“, nämlich die Niederringung eines Widerstandsnestes im nördlichen Abschnitt der Ostfront am Ufer des T.

Am jenseitigen Ufer des T. steht eine Ruine, aus der ständiges MG-Feuer die eigenen Stellungen bestreicht und vor allem den Verkehr auf dem Fluß gefährdet. Sturmboote setzen, um das Nest unschädlich zu machen, über den Flußlauf. Die ersten Boote sind bereits gelandet, die beiden letzten können von dem Kriegsberichter bereits von dem jenseitigen Ufer aus aufgenommen werden



Der erste Teil des Unternehmens ist geglückt. Mit einem Sprung ist der MG-Schütze am Ufer und erklimmt die Böschung

PK-Aufnahmen:  
Kriegsberichtler Zeisner

Der kritische Augenblick ist der Sprung über die Uferböschung. Die Grenadiere sind seitlich von der Ruine im toten Winkel der feindlichen Waffen gelandet



Oben: Mit Handgranaten werden die vorgeschobenen Posten des Gegners vernichtet oder zurückgetrieben. Die Grenadiere sind dicht zusammengerückt, um mit ihrem Handgranatenwurf eine möglichst geballte Wirkung zu erzielen



Dann kann das eigene MG. keine hundert Meter von der Ruine entfernt, in Stellung gehen, um den Feuerschutz für die stürmenden Soldaten zu übernehmen. Das feindliche Widerstandsnest liegt hinter der rechten Mauerecke der Ruine

Unten: Das Unternehmen ist geglückt. Die ersten Grenadiere haben sich mit Handgranaten an den Feind herangearbeitet. Das gegnerische MG schweigt, und jetzt kann die Ruine und das Gelände gesäubert werden

